

Geschichte des Amateurfunks in der DDR (25)

Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt. - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichten wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien www.dokufunk.org*

* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: www.dokufunk.org/dasd-ddr - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.

Helden und Vorbilder

Die GST hatte eine breite Palette von Symbolfiguren für ihre einzelnen Sparten zur Verfügung. Im Folgenden wird sich nur auf einige einzelne im Bereich Nachrichtensport und Amateurfunk konzentriert. Allen GST-Organisationsteilen war eine Integrationsfigur gemeinsam, passend zum Antifaschismus als Staatsdoktrin, nämlich Ernst Schneller. Schneller war Lehrer in Schwarzenberg im Erzgebirge, Mitglied des PB und Sekretär des ZK der KPD, wo er Ende der zwanziger Jahre u. a. die Konzeptionen der kommunistischen Massenorganisation ausarbeitete; er war auch Reichstagsabgeordneter und ein militärpolitischer Experte der Partei. Er wurde 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet. Die oberste Auszeichnung der GST wurde nach ihm *Ernst-Schneller-Medaille* benannt und in den Stufen Bronze, Silber und Gold verteilt. In Biographien und immer wieder auftauchenden Artikeln in den einzelnen GST-Zeitschriften wurde Schneller so dargestellt, wie sich die GST-Führung eben das ideale Mitglied vorstellte.

„Beste Eigenschaften waren in ihm lebendig geworden: Tiefgründigkeit, Geradlinigkeit, Mut, Beharrlichkeit, Selbstlosigkeit, Bescheidenheit, Kühnheit, Aufopferungsbereitschaft und Treue zur Sache bis in den Tod. Und er wirkte nicht nur auf seine Kampfgefährten, auf die Arbeiter, die seine Schulungsabende besuchten, oder auf die Genossen der proletarischen Hundertschaften, die er ausbildete. Groß war sein Ansehen, das er als Lehrer genoss.“¹

Schneller baute ab 1923 Kampfgruppen im Auftrag der Partei auf, die er nicht nur praktisch und theoretisch zum Schutz einer Demonstration ausbildete, sondern auch im Straßen- und Häuserkampf. Die hier zitierte Darstellung aus dem *Funkamateureur* vergaß natürlich in der Aufzählung die Ausbildung von Grundkenntnissen in Funktechnik nicht. Um den Bogen zur Gegenwart zu finden, beschrieb der *Funkamateureur* schließlich, wie noch 1944 aus dem KZ-Sachsenhausen wichtige Ergänzungen für das *Nationalkomitee Neues Deutschland* einflossen. Die Errichtung einer „Demokratie neuen Typs“ verlangte demnach nicht nur die Herstellung der Freiheiten, „sondern eine wirkliche Volksherrschaft unter der Führung der Arbeiterklasse gegen

¹ FA 1970, Nr. 11, S. 525.

Faschismus und Finanzkapital“. In einer seiner letzten Briefe betonte Schneller dann die Bedeutung des einzelnen im Volk:

„Aufs ganze Volk kommt es an; das einzelne Geschick und Leben zählt nur in dieser Richtung und muss bewusst so genommen werden. Dabei gerade kommt der einzelne zu wirklicher Bedeutung“.²

Die Einengung der Tradition auf den kommunistischen Widerstand in der GST wurde im Laufe der Jahre aufgebrochen und erweitert, um schließlich den militärischen und bürgerlichen Widerstand gegen Faschismus und Krieg einzubeziehen.³



Ernst Schneller

(DokuFunk; Wikimedia commons)



Neben den schon zuvor dargelegten tradierten Errungenschaften der Funkamateure in punkto Erfindungen und Entdeckungen rund um die neue Technologie verwiesen die Publikationen der DDR allesamt auf den SPD dominierten *Arbeiter-Radiobund* (ARB) und den zahlenmäßig kleineren *Freien Radiobund* und seinem eigenen Empfangsdienst, dem *Arbeiter-Empfangs-Dienst* (AED). Die sozialdemokratische Linie verleibte man sich also ein, obwohl die KPD sich doch Ende der zwanziger Jahre von dieser abgespalten hatte.

***Berufung auf die Tradition:
Der Arbeiter-Radiobund (DokuFunk)***

1956 und zum dreißigsten Bestehen des Amateurfunks in der DDR 1984 glichen sich die Passagen bezüglich Amateurfunk sogar wörtlich, die auf die Leistung des sowjetischen Amateurs Nikolai Reinhold Schmidt verwiesen, welcher „als erster am 2. Juni 1928 die SOS-Rufe der verunglückten italienischen Nobile-Expedition aufnahm und so entscheidenden Anteil an der Rettung der Expeditionsmitglieder hatte“. Den Sowjetamateuren sei eine solche Leistung damals nicht zugetraut worden, wurde in diesem Zusammenhang angemerkt.⁴ Hier überwogen also die Traditionen, die sich aus der Aktivität selbst ergaben und Bemessungsgrundlage der vermeintlichen eigenen Leistungen unter Berücksichtigung der politisch verordneten deutsch-sowjetischen Freundschaft darstellten, auch wenn der DDR-Funkamateur für sich als

² FA 1970, Nr. 11, S. 525.

³ Berger in *Frust und Freude*, S. 15 f.

⁴ Amateurfunk. Hrsg. von einem Autorenkollektiv. Neuenhagen bei Berlin 1956, S. 5. (Amateurfunk 1956); Verbunden mit der fortschrittlichen Welt 30 Jahre Amateurfunk der GST. Hrsg. v. Abt. Nachrichtenausbildung des ZV der GST. Berlin 1982, S. 37-39.

Schlussfolgerung „aus dem aus dem barbarischen Hitlerkrieg“ ein eindeutiges Bekenntnis zum „Arbeiter- und Bauernstaat“ ableiteten sollte und sich der Amateurfunk in der GST vom DARC dahingehend abzugrenzen versuchte, indem man auf dessen angebliche Legendenbildung zum „unpolitischen Amateurfunker“ verwies.⁵



Am 15. Februar 1933 hatten Antifaschisten in Stuttgart ein Postkabel unterbrochen, um die landesweite Rundfunkübertragung einer Hitler-Rede zu vereiteln. Initiator der Aktion war der kommunistische Jugendfunktionär Kurt Hager – in unserem Staat seit vielen Jahren Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED ...

Am 26. Juni 1941 fing die faschistische Funkabwehr erstmals einen Funkspruch von „KLK an PTX“ auf, was eine Hetzjagd gegen die antifaschistische Widerstandsorganisation „Rote Kapelle“ einleitete ...

Der deutsche Kommunist Max Christiansen-Clausen, Funker des Kundschafters Dr. Richard Sorge, hielt in Tokio länger als 70 Monate die japanische Geheimpolizei in Spannung ...

Ruth Werner, die in „Sonjas Rapport“ über ihre Tätigkeit als sowjetische Kundschafterin und deutsche Kommunistin im Kampf gegen Faschismus und Krieg berichtet, war mehr als dreizehn Jahre

als Funkerin der Roten Armee mit Geheimauftrag im Ausland ...

Am 8. April 1945 wandte sich das illegale Internationale Lagerkomitee, das Kommunisten und andere Antifaschisten im faschistischen Konzentrationslager Buchenwald gebildet hatten, mittels eines in größter Heimlichkeit gebauten Kurzwellensenders an die Alliierten mit einem Hilferuf ... In der DDR wird das Andenken der Antifaschisten bewahrt – die Politik des Realismus, der Vernunft und des Friedens ist auch dafür wesentlich Ausdruck. Gepflegt werden die revolutionären und antifaschistischen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse auch in vielen Grundorganisationen der GST sowie in Truppenteilen der NVA und der Grenztruppen der DDR. Viele tragen Namen solcher Antifaschisten, die sich an der unsichtbaren Front, auf den Funkfrequenzen in die Kampffront gegen Hitler und Krieg einreihen.

Kampffront auf Funkfrequenzen (Broschüre „Signale im Äther“, 1980)

Vorbildern im Nachrichtensport wurden insbesondere diejenigen Funker und Funkgruppen, die sich im 2. Weltkrieg „an der unsichtbaren Front“ „bewährt“ hatten. Die 1980 als Lesematerial für die Teilnehmer der vormilitärischen Nachrichtenausbildung herausgegebene Broschüre „Signale im Äther“ erwähnte in diesem Zusammenhang ausführlich Ruth Werner, die *Gruppe Ramsey* und die Funker der *Roten Kapelle* und faßte somit für die angehenden Sprach- und Tastfunker der NVA noch einmal eine Reihe der Zeitschrift *Funkamateureur* aus den siebziger Jahren zusammen, die über mehrere Jahre hinweg zahlreiche Mitglieder der *Roten Kapelle* als weit verzweigtes kommunistisches Spionagefunknetz ausführlich portraitierten.⁶

Ruth Werner (eigentl. Ursula Kuczynski⁷) war unter dem Decknamen „Sonja“ die Hälfte ihrer seit Ende 1930 für den sowjetisch militärischen Nachrichtendienst GRU angetretenen Spionagezeit als Auslandsfunkerin tätig. Sie funkte als Spionin mit zumeist selbstgebauten Geräten zweimal

⁵ Amateurfunk 1956, S. 6 f.

⁶ So z.B. Ruth Werner im FA 1978, Nr. 2+3, S. 62 f. bzw. 114 f. Die Überschriften hießen „Die tapfere Funkerin: Ruth Werner“ und „Ruth Werner: Als Funkerin unter Klassenfeinden“. Die Redaktion fasste anschließend die einzelnen Artikel als Sonderausgaben zu Büchern zusammen.

⁷ Wer ist Wer? S. 910.

wöchentlich aus China, Polen, der Schweiz und von Großbritannien zwecks Informationsaustauschs mit der Moskauer Zentrale der Roten Armee. 1950 kam Ruth Werner in die DDR, wo sie im Staatsapparat und besonders als populäre Schriftstellerin Karriere machte.



Ruth Werner, alias „Sonja“ beschreibt ihre geheime Morsetaste in ihrer Biografie „Sonjas Rapport“: „Ich benutzte zwei Lineale, das untere aus Messing, das obere aus Holz, mit einer Garnspule als Tastgriff, in deren Öffnung eine Schraube eingeführt wurde. Die Schraube schlug beim Bewegen der Garnspule auf das Messinglineal. Die Taste wurde jedesmal in zwei bis drei Minuten neu zusammengesetzt“
(Broschüre „Signale im Äther“; Foto ... www.bloggesang.de)

Werner wurde von Dr. Richard Sorge angeworben, der als Kopf des weit verzweigten Kundschafternetzes Ramsey aus Japan Angriffspläne Hitlerdeutschlands 1941 durch Hilfe seines Funkers Max Christian-Clausen an die Moskauer Zentrale meldete.

„In hohem Maße verkörperten sich in Max Christian-Clausen politisches Bewusstsein, enormes technisches Können, eiserne Disziplin und große Wachsamkeit. Nur so war es möglich, mit einem einstufigen Sender in einer Stärke von 15 Watt ... jahrelang politische, wirtschaftliche und militärische Nachrichten von äußerster Wichtigkeit von Japan in die Sowjetunion zu übertragen.“⁸

Dr. Richard Sorge – für die einen „Kundschafter und Held der Sowjetunion“, für die anderen ein kommunistischer Spion



Was verschwiegen wurde war, dass Stalin bezüglich der Übermittlung der Angriffspläne Deutschlands auf die Sowjetunion nicht reagierte.

Die Funker der *Roten Kapelle* wurden in der DDR durch ihr dezentrales Netz und die angeblich moderne Ausrüstung charakterisiert, die ihnen aus der Sowjetunion zur Übermittlung von Spionagebotschaften zur Verfügung standen. Hans Coppi war in der „Untergruppe“ der Berliner „Schulze-Boysen/Harnack Organisation“ als deren Funker tätig, so die ostdeutsche Sicht. Er war kein Funkamateur, sollte aber als Beispiel für diejenigen Auszubildenden des Nachrichtensports dienen, die in der NVA-Nachrichtentruppe tätig werden sollten, auch wenn sie lediglich die ersten Stufen der GST-Funkabzeichen absolvierten. Coppis Beispiel sollte den Lernerreiz

⁸ Signale im Äther. Lesematerial für die Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung für die Laufbahn Tastfunker und Fernschreiber der NVA. Hrsg. im Auftrag des ZV der GST. Berlin 1980, S.19

steigern, die sowjetisch gefertigten (militärischen) Funkgeräte bedienen zu können.

„Die Nachrichten wurden mit modernen sowjetischen Funkgeräten übermittelt, die auch von Hans Coppi intensivstes Lernen erforderten.“⁹

Die Einengung der *Roten Kapelle* als eine kommunistische Nachrichtentruppe im Sinne einer „Volksfront“ gegen Hitler-Deutschland war natürlich genauso falsch, wie auch Hans Coppi als das Beispiel eines lernenden Musterfunktors darzustellen. Durch Projektion des Kalten Krieges auf die Gruppe verfälschte dies auf Jahrzehnte die eigentlichen Beweggründe der nicht unmittelbar homogenen Gemeinschaft in Berlin. Der Gruppenname „Rote Kapelle“ wurde nicht zuletzt durch die Gestapo konstruiert. So war ihre Tätigkeit auch im Westen lange Jahre als Spionage und Verrat verschrien. Ihr wirkliches Verhältnis zur Sowjetunion war mehr als ambivalent, ohne hier näher darauf eingehen zu können.¹⁰ Als Beispiel für ein effizientes Spionagefunktensystem eignet sich die Gruppe allerdings nicht. So gab es nach heutigen Wissenstand in Berlin nur ein einziges Funkgerät, das kurzfristig funktionierte und nur für einen Probefunkspruch am 17. Juni 1941 benutzt wurde, indem der doch recht „spionageverdächtige“ Text „Tausend Grüße allen Freunden“ gesendet wurde. Das Gerät für Hans Coppi war von Anfang an defekt und wanderte aus Mangel an Kenntnissen zum Zwecke einer Reparatur durch zahlreiche Hände, bevor es beschlagnahmt wurde. Insgesamt kam in der folgenden Zeit keine Funkverbindung aus Berlin mit Moskau zustande. Das Urteil des Reichskriegsgerichtes vom 15. Dezember 1942 mit vielen Todesurteilen gegen gefasste Mitglieder der Gruppe wurde dementsprechend in der DDR nie vollständig veröffentlicht.¹¹



Held der „Roten Kapelle“: Hans Coppi (DokuFunk)

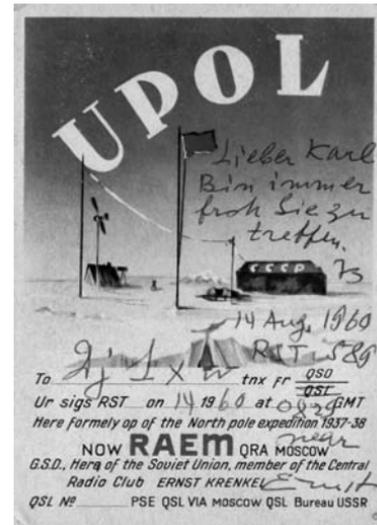
Vorbilder waren daher im wirklichen Sinne nur Funkamateure selbst, entspricht dies dem Selbstverständnis der Gruppe, nur über die eigene Leistung Anerkennung zu bekommen. Einer der bekanntesten und über den sowjetischen Bereich hinausgehenden Funkamateure war Ernst Theodorowitsch Krenkel (1903-1971), der insbesondere von vielen Funkamateuren der DDR als ein Vorbild gesehen und verehrt wurde. Krenkels „Karriere“ begann 1924/25 auf der Polarstation *Matoschkin Schar*, die heute seinen Namen trägt. Bis Herbst 1926 leistete Krenkel Militärdienst und erlangte danach die Amateurfunkgenehmigung. Ihn zog es weiterhin in die Arktis und er erwarb die Teilnahme als Stationsfunker auf einer Arktisexpedition 1927/28. Geschick verstand er es die Teilnahme an die Bedingung zu knüpfen, sich in seiner Freizeit als Funkamateur von der Station in der Arktis betätigen zu können. Danach arbeitete Krenkel kurzzeitig als Schiffsfunker, bevor es ihn wiederum in die Arktis zog. Den Funkamateuren ist bei diesem zweiten Aufenthalt im Eis insbesondere sein Funkweltrekord in Erinnerung geblieben. Am 12.

⁹ Signale im Äther ,S.20.

¹⁰ Ausführlich wird dies im Sammelband der Gedenkstätte Deutscher Widerstand beschrieben: Hans Coppi, Jürgen Danyel und Johannes Tuchel „Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“. Berlin 1994.

¹¹ Johannes Tuchel „Die Gestapo-Sonderkommission ‚Rote Kapelle‘“. In: Die Rote Kapelle im ..., S. 149-157, insbesondere Fußnote 30, S. 157 f.

Januar 1930 stellte er Verbindung zu einer amerikanischen Antarktisexpedition her. Es folgten Expeditionen mit einem Zeppelin (natürlich mit Funkgerät) und weitere Fahrten in die Polarregion. 1934 sank das Handelsschiff *Tscheljuskin*, welches nach einem zuvor erfolgreichen Testlauf zur Abkürzung der Handelsroute durch das Packeis fuhr, dem Druck der Eismassen aber nicht gewachsen war. Die hundervierköpfige Besatzung, unter ihnen Krenkel und natürlich sein Funkgerät, retteten sich samt Proviant auf eine Eisscholle und konnten dank seiner Funkverbindung zwei Monate später gerettet werden. Die Piloten der Rettungsflugzeuge wurden die ersten *Helden der Sowjetunion*. Krenkel bekam als Anerkennung das Rufzeichen des Schiffes zugesprochen: RAEM. In den folgenden Jahren blieb er dem Polargebiet weiterhin treu. Es folgte u. a. eine waghalsige Überwinterung auf einer driftenden kleinen Eisscholle, von der er natürlich wiederum Funksprüche absetzte. Nicht zuletzt dieses Abenteuer brachte auch Krenkel den Titel *Held der Sowjetunion* ein. Über die Zeit des Zweiten Weltkrieges ist jedoch nichts bekannt. Vielmehr fiel Krenkel von 1948 bis 1956 in Ungnade und war nicht mehr im Äther zu hören. Er verlor in dieser Zeit all seine Funktionen, so im *Zentralen Radioklub der UdSSR*. Nach seiner Rehabilitation wurde er u. a. Präsident der Radiosport-Föderation und vertrat die UdSSR bei der IARU neben seiner Hauptaufgabe als Direktor eines wissenschaftlichen Instituts, die er bis zu seinem Tod 1971 ausführte.¹² Im Nachruf im Funkamateurbereich zeigten sich die DDR-Funktionäre stolz, einen solchen Funkamateurbereich - zudem noch einen sowjetischen - nicht nur als „prominentesten Vertreter der internationalen Gäste Pfingsten 1960 beim Europatreffen der Funkamateure in Leipzig als Leiter der sowjetischen Delegation“ empfangen zu haben, sondern ihn sogar „im Jahre 1965 angesichts seiner Verdienste um den Amateurfunk als erstes Ehrenmitglied in den *DM-DX-Club*“ aufgenommen zu haben. Die zahlreichen Vorbilder für die zwecks vormilitärischer Ausbildung zu erreichenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen kamen aber mehrheitlich aus dem militärischen Sektor (hauptsächlich aus der Roten Armee) und sollten eine Identifikation und Motivation mit der zugeordneten Aufgabe während des Militärdienstes bei der NVA erreichen.¹³



Das ideale Vorbild: Ernst Krenkel, RAEM. Polarforscher, Funker, Held der Sowjetunion – nach ihm wurde der Radioklub der UdSSR benannt (DokuFunk)

¹² Wolf Harranth: Aus den Schätzen der QSL-Collection. Berlin 1996, S. 54 – 69.

¹³ Siehe hierzu: Signale im Äther, S. 21-28.